

Inhalt

Vorwort	9
1 Einführung: Zum pädagogischen Standort der Hiberniaschule	11
1.1 Sonntag, der 2. März 1975	11
1.2 Der geographische und sozio-graphische Standort der Schule – eine pädagogische Herausforderung	11
1.3 «Orpheus und Eurydike» – wie im Rahmen eines differenzierten Unterrichtssystems eine künstlerische Darbietung erarbeitet wird	17
1.4 Die Entwicklung der Hiberniaschule aus einer Lehrwerkstatt zur integrierten Gesamtschule eigener pädagogischer Art	20
1.4.1 Der volkspädagogische Ansatz Rudolf Steiners und die Entstehung der Hiberniaschule	20
1.4.2 Von der Lehrwerkstatt zur Bildungsstätte Hibernia	24
1.4.3 Pädagogische Erfahrungen in der Bildungsstätte Hibernia	28
1.4.4 Von der Bildungsstätte Hibernia zur integrierten Gesamtschule	32
1.4.5 Die Oberstufe der Hiberniaschule ab Schuljahr 1979/80	37
1.5 Die Hiberniaschule im Kontext der Bildungsprobleme	38
1.5.1 Die Arbeitslehre als Stufe eines integrierten Bildungsweges	38
1.5.2 Berufsgrundschule: eine steckengebliebene Reform?	42
1.5.3 Die Hiberniaschule als integrierte Gesamtschule	45
2 Die pädagogische Praxis der Hiberniaschule Vom Spiel zur Arbeit	49
2.1 Zum Verständnis der folgenden Berichte aus der Hiberniaschule	49
2.2 Aus der Arbeit des Klassenlehrers in den Klassen 1–8	55
2.2.1 Der Hauptunterricht in Verbindung mit dem Epochenunterricht	55
2.2.2 Märchenerzählen im 1. Schuljahr	57
2.2.3 Die Sozialgestalt einer Klassengemeinschaft	64
2.2.4 Zusammenarbeit der Klassenlehrer mit den Eltern	67
2.3 Der Aufbau des handwerklichen Unterrichts in den Klassen 1 bis 8	70
2.3.1 Die leitenden Fragestellungen im handwerklichen Unterricht	70
2.3.2 Buben und Mädchen stricken im 1. Schuljahr	71
2.3.3 Zur Handarbeit in den ersten Schuljahren	75
2.3.4 Wir backen Brot – Aus dem Unterricht einer 3. Klasse	78
2.3.5 Falsche Romantik in der Erziehung?	79
2.3.6 Gesundende Bewegungserziehung im Turnunterricht	80

2.3.7	Eurhythmieunterricht an der Hiberniaschule	84
2.3.8	Ein Paar Socken entsteht – Aus dem Handarbeitsunterricht der 5. Klasse	90
2.3.9	Ton und Holz – Plastizieren und Schnitzen in der 5. Klasse	90
2.3.10	Handarbeit im 6. Schuljahr: Puppen und Stofftiere	100
2.3.11	Gartenbauunterricht von der 5. bis zur 9. Klasse	104
2.3.12	Forstpraktikum in der 7. Klasse	110
2.3.13	Die Entwicklungssituation der 13- und 14jährigen	111
2.3.14	Holzwerken in der 7. und 8. Klasse	121
2.3.15	Weidenflechten in der 8. Klasse	122
2.3.16	Kupfertreiben	130
2.3.17	Zum handwerklichen Arbeiten in der 7. und 8. Klasse	144
2.3.18	Das praktische Arbeiten mit Contergan-geschädigten Kindern	141
2.4	Wie handwerklicher, künstlerischer und theoretischer Unterricht in der 9. und 10. Klasse integriert werden	151
2.4.1	Die Stufe des handwerklich-technischen Arbeitens	151
2.4.2	Personale Autorität geht über in Sachkompetenz – Fertigung von Holzkästen in einer 9. Klasse	150
2.4.3	Entwicklungshilfen durch handwerkliche Arbeiten und durch die Klassenführung	150
2.4.4	Das Schmiedefeuer wird gezündet	150
2.4.5	Charakterliche Schulung durch Schmieden, Kupfertreiben und Arbeiten mit Holz	160
2.4.6	Schlossern im 9. Schuljahr	160
2.4.7	Curriculare Zielsetzungen der praktischen Tätigkeit in der 9. und 10. Klasse	171
2.4.8	Elektropraktikum in der 9. Klasse	170
2.4.9	Chemiepraktikum in der 9. Klasse	170
2.4.10	Fachliche Vertiefung im 10. Schuljahr	170
2.4.11	Zeichen- und Malunterricht im 9. und 10. Schuljahr	170
2.4.12	Schlossern im 10. Schuljahr	180
2.4.13	Maschinenpraktikum im 9. und 10. Schuljahr	180
2.4.14	Berufskunde Technik in der 10. Klasse	190
2.4.15	Mathematik und Feldmessen im 10. Schuljahr ✓	190
2.4.16	Spielwerken: 16jährige machen Puppen	200
2.4.17	Zur Poetik-Epoche in der 10. Klasse	200
2.4.18	Die 10. Klasse spielt Theater	200
2.5	Das 11. Schuljahr	216
2.5.1	Berufsausbildung als Allgemeinbildung	216
2.5.2	Sozialpraktikum im Kindergarten	220
2.5.3	Einsatz im Krankenhaus	220
2.5.4	Praktische Erfahrungen in einem Betrieb der chemischen Großindustrie	230
2.5.5	Parzival im 11. Schuljahr	230
2.6	Das 12. Schuljahr	239
2.6.1	Von den Voraussetzungen zur Mündigkeit	239
2.6.2	Kinderpflegerausbildung	240
2.6.3	Installation eines Wohnhauses	240
2.6.4	Wirtschaftskunde	250
2.6.5	Aus dem künstlerischen Unterricht: Plastizieren eines Porträtkopfes	250
2.6.6	Gemeinsame Betrachtung im Kunstunterricht	260
2.6.7	Abschlußarbeit: Anfertigen eines Gesellenstücks	260

2.7	Zur Mitarbeit der Eltern an einer Freien Schule	267
2.8	Struktur und Organisation der kollegialen Führung und Selbstverwaltung der Hiberniaschule	271
2.8.1	Die Interne Konferenz	271
2.8.2	Die Arbeit in Ausschüssen	272
2.8.3	Die Arbeit in Konferenzen	275
2.8.4	Zur Entwicklung der Selbstverwaltung	276
2.8.5	Schulrechtliche und wirtschaftliche Situation der Hiberniaschule als Freie Schule	278
2.8.6	Die rechtliche Struktur der Hiberniaschule	279
3	Zu den methodisch-begrifflichen Voraussetzungen und Begründungen der Hiberniaschule	280
3.1	Die wissenschaftlichen Grundlagen der Pädagogik Rudolf Steiners	281
3.1.1	Die erkenntniswissenschaftlichen Grundlagen	283
3.1.2	Die nominalistische Auffassung des Denkens	284
3.1.3	Die nicht-sinnliche Natur des Denkens	285
3.1.4	Die Erkenntniswissenschaft und das Menschenbild	291
3.1.5	Die Aufgabe der Pädagogik	294
3.2	Der methodisch-anthropologische Ansatz der Pädagogik Rudolf Steiners	295
3.2.1	Anthroposophische Menschenkunde als Erfahrungswissenschaft	295
3.2.2	Menschenkunde als Basis einer Schulpädagogik	296
3.2.3	Pädagogische Praxis als «Erziehungskunst»	297
3.3	Gesichtspunkte zur menschenkundlichen Grundlegung der Pädagogik Rudolf Steiners	298
3.3.1	Der Mensch als ein Werdender	298
3.3.2	Entwicklungsstufen und sich wandelnde Qualität des Lernens	299
3.3.3	Differenzierung im Prozeß der Menschwerdung, notwendige Allseitigkeit und Spezialität des Lernangebots	301
3.3.3.1	Das Wechselverhältnis von Theorie und Praxis und die pädagogische Bedeutung der Kunst	302
3.3.3.2	Differenzierungen im individuellen und im sozialen Lernen	303
3.3.3.3	Gedächtnis, Phantasie und Kreativität	304
3.3.4	Menschwerdung als Selbstverwirklichung	306
3.3.4.1	Der Kulturprozeß menschlicher Entwicklung und die Rolle des Lernens	306
3.3.4.2	Notwendigkeit eines entwicklungspezifischen Lernangebots: Die Frage des Altersbezugs	306
3.3.4.3	Erziehung zur Freiheit: vom geführten zum selbstbestimmten Lernen	307
3.4	Pädagogische Aussagen, die sich aus dem besonderen Ansatz der Hiberniaschule ergeben	308
3.4.1	Künstlerisch-praktisches und handwerkliches Arbeiten als Vorstufen einer technischen Erziehung	308
3.4.2	Der Altersbezug in der Konzeption des praktischen Bildungsgangs	313
3.4.3	Möglichkeiten der Integration von theoretischem und praktischem Lernen	320
3.4.4	Leistungsentwicklung nach dem Prinzip der Förderung und Abschlüsse an der Hiberniaschule	323

3.5	Erfahrungen in der Vermittlung von Lernkompetenz: vier Lernbiographien ehemaliger Hiberniaschüler	329
3.6	Die Bedeutung der Konzeption der Hiberniaschule für den gesellschaftlichen Reformprozeß	337
3.6.1	Zur Frage der Übertragbarkeit	337
3.6.2	Reformentwicklung als selbstbestimmter Prozeß	339
3.6.3	Die Rolle des Staates	340
3.7	Ausblick: Lebenslanges Lernen und gesellschaftlicher Prozeß	341
	Bibliographie	344
	Bibliographie Rudolf Steiner	347
	Quellennachweis der Abbildungen	350